Galicia.

Zeitschrift

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 35. Lemberg den 19. September 1840.

Eleonore von Castilien.

Novelle.

Frei nach dem Französischen des N. J. Durdent.

Grausame Zwistigkeiten hatten den König Alphons, Vater Eleonorens von Castilien, gegen Heinrich, der dritte des Namens, der zu jener Zeit in England herrschte, bewaffnet. Das reiche und fruchtbare Guyenne war die Ursache des Krieges. Ermüdet vom vielen Blutvergießen, und geleitet von dem Gefühle der Menschlichkeit, kamen beide Monarchen überein, ihre Ansprüche auf die streitige Provinz, durch die Verbindung Eleonorens mit dem jungen Eduard, dem Sohne Heinrichs, schon durch seine Tapferkeit berühmt, auszugleichen. Eduard, nun Gemal Eleonorens, vereinte Ehre mit Liebe; es schien selbst, als suche er jetzt mit noch mehr Eifer wie sonst, die Lorbern des Ruhmes. Wie theuer waren dem Herzen der zärtlichen und edeln Fürstin die glänzenden Thaten eines geliebten Gemals! Wie stolz war sie auf die süßen Bande die sie an ihn fesselten, als er, nach der Schlacht von Evesham, die rebellischen Unterthanen züchtigte, und seinen Vater aus dem Kerker befreiete, um ihn wieder dem Throne zuzuführen! Von diesem Augenblicke an, sahen Eleonore und die ganze Nation, in dem jungen Helden, den Beschützer Englands, und sein Leben, an welches die Wohlfahrt des Landes geknüpft war, wurde ihnen heilig.

Ungeachtet Eduard durch die Erkenntlichkeit Heinrichs, die Anhänglichkeit der Engländer, und besonders durch die Liebe Eleonorens, alle Glückseligkeit genoß, die einem menschlichen Wesen beschieden werden kann, litt er dennoch heimlich; sein Muth fand keine Gelegenheit sich auszuzeichnen. Eleonore erkannte leicht seine inneren Gedanken, sie bemühete sich, ihm begreiflich zu machen, daß, nachdem er Alles für den Ruhm gethan, er sich einer ehrenvollen Ruhe hingeben könne. Mit Sanftmuth setzte sie hinzu: daß wenn die Gefahren des Krieges eine Quelle der Berühmtheit für große Seelen sind, der Friede eine Wohlthat des Himmels für die Menschheit sey. Eduard war nicht unempfindlich für diese Betrachtungen, aber sie konnten das heimliche Murren seines Herzens nicht beschwichtigen.

Endlich fand er die Gelegenheit, nach der er so lange geseufzt hatte, seinen Namen abermals berühmt zu machen. Ströme christlichen Blutes, in Asien vergossen, hatten den Eifer der Ritterschaft in Europa nur noch mehr angefacht, sich unter die heiligen Fahnen zu reihen. Auf Befehl des Pabstes Clemens IV., riefen seine Legaten in allen Königreichen die Tapfern nochmals zum Streite auf. Schon hatte in Frankreich der fromme Ludwig IX. sich mit dem ehrwürdigen Zeichen des Kreuzes bekleidet, ohne sich durch den unglücklichen Ausgang eines ersten Unternehmens abschrecken zu lassen. Eduard fühlte sich von Neuem entflammt; er schwor bei den Manen seines Groß-Oheims, jenes Richard, mit dem Beinamen Löwen-Herz, dessen Namen noch im ganzen Orient wiedertönte, durch den Kampf mit den Ungläubigen, den Lorbeer des Siegers, oder die Palme des Märthyrers zu verdienen.

Eleonore überzeugt, daß sie ihren Gemal von solchem Vorsatz nicht würde abbringen können, erklärte, daß sie bereit sey ihn zu begleiten. Eduard, geschmeichelt durch diesen neuen Beweis ihrer Liebe, aber erschreckt durch die unabwendbaren Gefahren und Beschwerden, denen sie sich aussetzen wollte, suchte sie durch die zärtlichsten Vorstellungen hiervon abzubringen. Doch Eleonore blieb standhaft bei dem einmal gefaßten Entschluß, und ihr Gemal, hierüber nicht selbst entscheiden wollend, nahm ein, der damaligen Zeit angemessenes Auskunftsmittel. „Nicht weit von London," sagte er zu ihr, „lebt ein Einsiedler, berühmt durch seine Frömmigkeit. Laß uns ihn um Rath bei diesem Streit der Liebe fragen. Hält er es für gerathen, daß wir uns nicht trennen sollen, so werde ich mich seiner Entscheidung unterwerfen; pflichtet er aber dem Rathe bei, den meine Sorge und Liebe für Dich mir eingaben, so versprich auch Du mir, in mich nicht weiter zu dringen."

Eleonore, nicht weniger geneigt als der Prinz, in der Entscheidung des Anachoreten, den Willen des Himmels selbst zu sehen, willigte ein, ihn zum Schiedsrichter anzunehmen. Als sie in seine Zelle angekommen waren, und ihn von der Ursache ihres Besuchs in Kenntniß gesetzt hatten, beobachtete der Einsiedler anfänglich das tiefste Stillschweigen; er betrachtete sie abwechselnd, und endlich einen prophetischen Ton annehmend, rief er aus: „Edelmüthige Frau, erfülle Dein schönes Vorhaben. Werde mehr als je, die Zierde Deines Geschlechts, und erwirb Dir das Verdienst

daß die spätesten Nachkommen nur mit der größten Bewunderung von Dir sprechen." Eleonore außer sich vor Freuden, gab ihm, so wie auch Eduard, Beweise ihrer Erkenntlichkeit, und dachte nur an die Vorbereitungen zur Reise.

Die Grafen von Warwick und Pembrock, und mehr als hundert zwanzig Ritter, stellten sich unter die Fahnen des Prinzen. Außerdem hatte derselbe ein Heer versammelt, welches sich mehr durch Tapferkeit, als durch die Zahl der Streiter auszeichnete. Der Englische Prinz hoffte seine Streitkräfte mit denen des Königs von Frankreich, seines Lehnsherrn, zu vereinigen, allein der Himmel hatte es anders beschlossen. Von einer epidemischen Krankheit, die furchtbare Verheerungen anrichtete, mitten in seinem Lager von Tunis befallen, unterlag auch Ludwig derselben, um in einer bessern Welt den Lohn seiner Tugenden zu empfangen. Betrübt, aber nicht niedergeschlagen über dieses traurige Ereigniß, setzte der junge Held nichts desto weniger seinen Weg nach dem gelobten Lande fort, und richtete zuerst seinen Lauf nach dem festen Ptolomaïs oder St. Jean d'Acra, welches noch im Besitze der orientalischen Christen war. Der Anblick einer Gegend, wo Richard so viel Ruhm erworben hatte, erhöhete seinen und seiner Krieger Muth. Es wurde ein Kriegsrath gehalten, und darin beschlossen, ohne Aufenthalt dem Feinde entgegen zu rücken.

Die Sarazenen dieser Gegend hatten einen Mann zum Oberhaupte, merkwürdig durch das Gemisch von guten und bösen Eigenschaften, und besonders durch die Leichtigkeit, die Einen so wie die Andern auf das höchste Extrem zu bringen. Abkömmling des großen Saladin, hatte sich Ismael Benaßer diesen Helden zum Muster vorgesetzt; allein, erhielt er gleich von der Natur denselben Muth, fand er gleich ein edles Vergnügen darin, die ganze Größe seiner Seele zu entfalten, und den christlichen Fürsten in ritterlicher Tugend ähnlich zu seyn, so verstand er doch nicht, wie der berühmte Gegner Philipp August's und Richard's, die Heftigkeit seiner Leidenschaften zu mäßigen. Seine Anhänglichkeit an seinen Glauben artete öfters in Fanatismus, und seine Abneigung gegen die Christen, in einen blinden und wilden Haß aus, und die zarteste der Leidenschaften, die Liebe, nahm bei ihm den heftigsten Karakter von Wildheit an. Dennoch war er, ungeachtet seiner Fehler, der Abgott der Seinen, die Hoffnung der gottesfürchtigen Muselmänner; und als Eduard, dessen Ruf ihm vorangegangen war, in Syrien landete, rechneten es sich die unerschrockendsten Sarazenen zur Ehre, sich unter den Befehl Ismael Benaßer's zu stellen.

Die erste Sorge des englischen Prinzen bestand darin, ein prachtvolles und festes Schloß, dessen Thürme sowohl das Meer als das angrenzende Land beherrschten, zur Wohnung Eleonorens zu wählen. Es war beschlossen worden, gegen die Muselmänner zu rücken, während ein Theil der Truppen Eduards als Besatzung in Ptolomaïs zurückbleiben sollte. In dem Augenblicke, als der versammelte Kriegsrath auseinander zu gehen im Begriff war, meldete man dem Prinzen, daß ein Gesandter des Oberhauptes der Muselmänner angelangt sey, und vorgelassen zu werden wünsche. Er erschien; es war ein Mann von vorgerücktem Alter, aber noch in voller Lebenskraft. An seinem Anzug erkannte man einen der Weisen, welche bestimmt waren, dem Volke den Koran zu erklären, jenes Buch, dessen Inhalt oft erhaben, noch öfter indessen unverständlich und abgeschmackt, so vielen Einfluß auf einen großen Theil der Welt ausübte. Der Name dieses Gesandten, war Mansour.

Er verbeugte sich vor dem Prinzen, überreichte ihm ein Schreiben seines Herrn, und blieb dann, mit auf die Brust gekreuzten Armen, vor ihm stehen. Eduard durchflog erst mit den Augen den Inhalt, und nachdem er hierauf seine Ritter und die ebenfalls anwesende Prinzessin aufgefodert hatte ihm aufmerksam zuzuhören, las er Folgendes:

„Es gibt keinen andern Gott, als Gott! und Mahomet ist sein Prophet! Prinz, ich habe erfahren, daß Du mit Deinen braven Rittern in diesem Lande, welches Gott uns gegeben hat, und das unsere Schwerdter uns zu erhalten wissen werden, angelangt bist, Es möge, da es im Buche des Lichtes also geschrieben steht, noch einmal mit dem Blute der Jünger Mahomets und der Anhänger des Christ's getränkt werden! Doch ehe die Tage des Mordens beginnen, wünscht der Nachkomme des unüberwindlichen Saladin's, den würdigen Abkömmling Richard's, des tapferen Monarchen, kennen zu lernen. Morgen, wenn Du mich zu empfangen willigst, werde ich gegen Ende des Tages, in Begleitung von nur zehn Rittern und des ehrwürdigen Mansour's, der Dir diesen Brief überbringt, mich unter die Mauern von Ptolomaïs einfinden. Ich bedarf keiner Geißeln: Ismaël Benaßer vertraut sich ohne Besorgniß dem Edelmuthe Eduards an."

Dieser sonderbare Schritt, diese mit Stolz gepaarte Seelengröße, gaben den anwesenden Rittern den Wunsch, Benaßer kennen zu lernen. Alle, und auch Eleonore, erwarteten mit Ungeduld die Antwort des Prinzen. „Mansour," sagte dieser, „ich will nicht einiger Ausdrücke erwähnen, die in dem Briefe Deines Herrn enthalten sind, und mit denen ich Ursache haben könnte, unzufrieden zu seyn; ich will nur das Edle seines Vorhabens in Erwähnung ziehen. Sag' ihm, daß ich ihn erwarte, und daß ich ihn mit aller der Auszeichnung empfangen werde, die ihm gebührt. Was seinen Antrag anbelangt, keine Geißeln annehmen zu wollen, so kann ich dem nicht willfahren; noch Heute werden zwölf meiner Ritter Dich nach dem Lager begleiten. Diejenigen, die Völker regieren, können nicht immer den Eingebungen ihres Herzens folgen; sie müssen vor allen Dingen die Vorsicht mit zu Rathe ziehen, und bedenken, daß sie den Urtheilen der Menschen unterworfen sind." Sogleich bezeichnete er die zwölf Geißeln, die er von den Vornehmsten seiner Umgebung wählte.

Mansour begleitete sie stillschweigend; er dachte über die Antwort nach, die er Ismael überbringen wollte. Während er in Ptolomaïs seinen Auftrag ausrichtete, hatten seine aufmerksamen Augen Alles beobachtet, was ihn umgab. Er hatte den Eifer der Krieger Eduards bemerkt, und hatte sich von ihrer Anhänglichkeit an dessen Person überzeugt. Daraus hatte er geschlossen, daß dieser Prinz die Seele seiner Truppen sey, und daß sein Tod unfehlbar den Muselmännern den Sieg verleihen würde.

Nie konnten die ersten Anhänger Mahomets, die Omar's, die Obeidah's, die Khaled's, berühmt durch so viele blutige Trophäen, zu jener Zeit, wo ihre Secte im Entstehen war, einen größern Eifer besitzen, als den, von welchem Mansour sich durchdrungen fühlte. Er hatte die Sprachen und die Geschichte der Christen studirt, aber nur in der Absicht, ihnen zu schaden. Erzieher Benaßers, hatte er sich bemüht, ihm in seiner frühesten Jugend einen Theil seiner Kennt-

nisse und seiner Gefühle mitzutheilen, und nur zu gut war es ihm gelungen. Doch würde der Edelmuth des jungen Sarazenen-Fürsten ihm nie gestattet haben, sich durch Treulosigkeit von einem Feinde zu entledigen, während Mansour alle Mittel für gut und gerecht fand, wenn es darauf ankam, seinen Glauben zu vertheidigen und die Ungläubigen zu vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraph.

Die Invaliden-Versorgungs-Anstalt in Mähren und Schlesien. Die seit dem Jahre 1816 zur Unterstützung würdiger Veteranen aus den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 in Mähren und Schlesien bestehende Provinzial-Invaliden-Versorgungs-Anstalt erfreut sich seit ihrer Gründung fortan einer ungeschwächten patriotischen Theilnahme. Am Schluße des Militärjahrs 1834 bestand das Fondsvermögen derselben in 36,215 fl. 49 5/8 kr., worunter eine Barschaft von 35 fl. 1 2/8 kr. Im Monate Mai 1839 stieg die Barschaft auf 809 fl. 46 7/8 kr., wodurch die Möglichkeit erreicht wurde, 802 fl. in C. M. an 105 Invaliden zu vertheilen, und zwar, 8 fl. an 86, und 6 fl. an 19 Individuen. In der Provinzial-Versorgung überhaupt stehen 136 Köpfe. Am Schluße des Militärjahres bestand der Fond aus 36,238 fl. 35 2/4 kr.

Das Kleinkinderhospital in Prag. Die Errichtung eines Kleinkinderhospitals für Prag und ganz Böhmen ist ein lange und tief gefühltes Bedürfniß, und die Verwirklichung einer solchen Anstalt erscheint um so wohlthätiger und erwünschter, als nach den bestehenden Vorschriften Kinder unter vier Jahren in das hiesige allgemeine Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung und Pflege in der Regel nicht aufgenommen werden dürfen. Diese Verhältniße haben den k. k. Kreiskomissär Hrn. Paul Alois Klar, der sich schon durch die sorgfältige und eifrige Leitung der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde die größten Verdienste um die leidende Menschheit erwirbt, dazu bestimmt, ein solches Kinderhospital in Verbindung mit mehreren Menschenfreunden ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke wird ein Verein gebildet, der ganz nach den Grundsätzen geformt ist, die bei der erwähnten Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Böhmen beobachtet wurden; der Verein wird daher aus Mitbegründern, Beförderern, beitragenden, wirkenden und Ehrenmitgliedern bestehen. Die Pflege der erkrankten Kinder soll den barmherzigen Schwestern von der Regel des heil. Borromäus übergeben werden. Viele Menschenfreunde haben diesem schönen Unternehmen bereits ihre regste Theilnahme zugesichert, und das hohe Landespräsidium hat den Hrn. Kreiskommissär Klar zur einstweiligen Bildung dieses Vereins und zu allen nöthigen Vorarbeiten und Einleitungen ermächtiget.

Der Ausweis des ersten österreichischen Kinderkranken-Institutes liefert einen erfreulichen Beweis von dem allmäligen Fortschreiten und der Ausbildung dieses wohlthätigen Institutes. Es betrug laut dem Ausweise (vom 1. November 1838 bis 31. Oktober 1839) der Rest vom vorigen Militärjahre 15. Neuer Zuwachs in diesem Jahre war: 1383. Davon sind 1131 genesen, 124 gestorben, 110 ausgeblieben, und 33 in der Behandlung geblieben. — Das Resultat stellt sich um so günstiger heraus, wenn man annimmt, wie schwer und gefährlich die Behandlung der Kinder in solch zartem Alter sich gestaltet, und daß doch trotz aller mißlichen Umstände nicht einmal ein Zehntel gestorben ist!

(Der Humorist.)

— Bergmannsgefahren. In unserem materiellen Zeitalter, welches selten Beweise wahren religiösen Gemüthes ans Tageslicht fördert, dürften einige Nachrichten willkommen seyn, um darzuthun, daß wahres religiöses Gefühl und hingebendes Vertrauen auf die Allmacht des Höchsten noch immer in der Brust des Bergmannes throne, trotz dem, daß er der Hauptdiener des gemüthvernichtenden Geitzes der Gegenwart, der Industrie im verderblichen Sinne des Wortes, ist. Vor zwei Jahren im Frühjahr brach ein Wolkenbruch in einem der Thäler der Bergstadt Orawicza mit solcher Gewalt nieder, daß die arglosen Bergleute in einigen der Überschwemmung ausgesetzten Gruben, von dem, was am Tage (der Oberfläche der Erde) vorging, erst durch die Gefahr, die ihnen drohend entgegen brauste — benachrichtigt wurden. Die Hoffnung einer Flucht tagwärts war leider durch das donnernde Zusammenstürzen mehrerer unterwaschener Gezimmer (hölzerne Thürstöcke, durch welche das Herabstürzen der oberen und seitlichen Gesteine verhindert wird) im oberen Stollen vernichtet. Die 5 Knappen, welche eine der tieferen Strecken der Grube bearbeiteten, flüchteten sich in ein Übersichbrechen, und sahen mit Hingebung und Vertrauen auf Gott entweder ihrer Rettung oder ihrem letzten Stündlein entgegen, und bereiteten ihre Seelen durch wechselseitiges Bekennen ihrer Sünden zum Übertritt in ein besseres Leben vor; da theilten sie ihre Mundvorräthe und ihr Leuchtöl in so viele Theile, daß sie hoffen konnten, 3 Tage auszulangen, in welcher Zeit sie durch die Hilfe ihrer Kameraden gerettet zu werden hofften. Mit jedem Augenblick, mit welchem die Wässer einen höheren Standpunkt in ihrem Zufluchtsorte nahmen, schwand ihre Hoffnung auf Rettung; auch gesellte sich schon Wettermangel der erstern Gefahr bei, der ein gänzliches Erlöschen ihres Geleuchtes herbeigeführt hätte, wäre ihr Zufluchtsort nicht durch eine Erdspalt (einer von Wasser entleerten Kreuße) mit den höher liegenden Bauten in Verbindung gewesen. Als die Wässer fortwährend stiegen, wurde von einem der jüngsten Knappen — dem einzigen, der im Vertrauen wankte — der Punkt bezeichnet, welcher von dem Wasser erreicht, seinen freiwilligen Sturz in das schreckbare Grab herbeiführen sollte, da er sich die Kraft, seine Gefährten dahinschmachten zu sehen, nicht zutraute. Dieser gefährliche Punkt wurde jedoch nicht erreicht, denn die Wässer fanden durch einen alten, verschütteten tiefen Stollen, der durch den außerordentlichen Druck der flüßigen Massa wasserläßig wurde, plötzlich Abzug — und mit ihnen die größte Noth der Knappschaft. Der königliche Einfahrer, ein tüchtiger junger Mann voll Kraft und Energie — benachrichtigt von dem Unglücke der Knappen, die man verschüttet wähnte — hegte die Hoffnung, bei schneller Hilfe die Unglücklichen noch lebend zu Tag zu fördern; er drang sammt allen arbeitsfähigen Knappen, nach Überwindung mancher Hindernisse, durch einen alten verbrochenen Tagschacht, nach 5 Stunden in den offenen Lauf im Horizont der Geflüchteten, und hatte den süßen Lohn seiner Anstrengungen in dem Genusse der Freude, — 3 Familienväter ihren Familien, der wackeren, keine Anstrengung und Gefahr scheuenden Knappschaft ihre Kameraden gerettet zu sehen.

Kunst und Industrie.

Die k. k. landesbefugte Uhren-Fabrik der Herren Gebrüder Jäkle zu Grätz in Steiermark. Herr Bernhard Jäkle, Gründer dieser Fabrik, trieb zuerst mit hölzernen Schwarzwälder Uhren Handel nach Ungarn.

Im Jahre 1817 setzte er sich mit dem Grätzer bürgerl. Uhrmacher Joseph Geist in Verbindung, und sie stellten sich die Aufgabe, bei den Schwarzwälder Uhren statt Gewichten Federn anzubringen, und dadurch eine Mittelgattung zwischen den hölzernen Hanguhren und den eleganten Stockuhren zu schaffen, folglich die Vorzüge der letzteren mit geringeren Kösten zu erreichen. Zu diesem Ende wurde ein sehr einfacher Mechanismus erfunden, worauf Hr. Geist im Jahre 1818 ein ausschließendes Privilegium erlangte.

Ungeachtet der Richtigkeit der Theorie setzte die beschränkte Kraft der Federn, deren schwierigere Verfertigung und der große Einfluß der Temperatur auf das Holz der praktischen Ausführung solche Hindernisse entgegen, daß auf ein Gelingen in der Hauptsache nicht zu denken war. Man beschloß sonach, den vereinfachten Mechanismus auf Messing und Stahl anzuwenden; dadurch wurde eine Ersparung an der Arbeit erzielet, und die frühere Beschränkung durch die Form wurde beseitigt. Im Jahre 1819 hat die Fabrikations-Methode begonnen, und es erfolgten bereits bedeutende Versendungen nach Rom, Salzburg und Ungarn. In den Jahren 1820 — 1824 wurden die Märkte in Pesth, Brünn, Ollmütz, Troppau ꝛc. besucht, und ein Reisender in Italien unterhalten.

Die Anschaffung der vielen Werkzeuge, und die mit den vielen Versuchen verbundenen Kosten, einige bedeutende Verluste und der Tod des Hrn. Joseph Geist waren Ursache, daß das Geschäft im Juli 1824 förmlich aufhörte. Hr. Bernhard Jäkle aber eröffnete dasselbe bereits im November 1824 von Neuem, und durch mehrere Erfahrungen belehrt, war er bemüht, den Anfoderungen auf Eleganz und Qualität zu entsprechen. Im Jahre 1827 zog er seine beiden Brüder in das Interesse, und während diese die Fabrik leiteten, durchreisete er selbst Italien, Frankreich, Deutschland, Rußland und England, um theils Verbindungen anzuknüpfen, theils sein Wissen zu bereichern. Alles dieses hatte zur glücklichen Folge, daß die Herren Aussteller gegenwärtig nicht nur mit Franzosen und Engländern auf jedem fremden Handelsplatze concurriren können, sondern selbst auch in diesen Staaten theils mittelbar, theils directe einen unterhalten. Sie erkennen es übrigens mit vielem Danke an, in diesem Bestreben von den Herren J. G. Schweighofer und Eisl, letzterer Chef des Hauses J. Ms. Tomantschger, auf jede mögliche Weise unterstützt worden zu seyn. Die Fabrik beschäftigte im Jahre 1833 ungefähr 35 Arbeiter in Grätz, und ungefähr 10 bis 20 in Wien; diese Zahl wurde im Laufe der Jahre bedeutend vermehrt.

Die monatliche Erzeugung bestand im Jahre 1833 durchschnittlich in 200 Stücken verschiedener Stockuhren, die einen Werth von 3000 fl. C. M. erreichten. Die jetzige Erzeugung beträgt jährlich im Durchschnitte 4000 Stück, wodurch sich auch der Erlös vergrößerte. Sie werden directe nach Triest, in das lombardisch-venetianische Königreich, Turin, Genua, Livorno, Florenz, Rom, Neapel, Palermo, Messina, Smyrna, Alexandria, Constantinopel, Gibraltar, Deutschland, Hamburg, St. Gallen in der Schweiz und Breslau versendet. Durch die Niederlage in Constantinopel gelangen sie sogar nach Persien, und von Hamburg aus nach England, Süd- und Nord-Amerika, Ost- und Westindien. In die erste Ausstellung wurden sechs Stockuhren von verschiedener Façon, darunter eine Acht-Tag-Uhr zu einem Preise von 26 fl. 50 kr. bis 10 fl. 50 kr.; ferner eine Reise-Uhr mit Wecker zu 50 fl., und neun verschiedene Uhrwerke geliefert.

Die Stockuhren entsprechen hinsichtlich der Solidität und Zweckmäßigkeit der inneren Construction allen Anfoderungen, und die Preise sind im Vergleiche des eigentlichen inneren Werthes so gering gestellt, daß diese Fabrik die Concurrenz keiner anderen solid arbeitenden zu scheuen haben wird.

In Berücksichtigung dieses Urtheiles nun, dann der weiteren Umstände, daß Hr. Bernhard Jäkle in allen Perioden sehr viele Intelligenz und Ausdauer an den Tag gelegt; die Fabrik alle Uhren-Bestandtheile selbst erzeuget; im jährlich zunehmenden Betriebe erhalten wird; da sie die Erzeugung von 480 Stück Uhren im Jahre 1828 nunmehr auf ungefähr 4000 Stück brachte; da sie viele Arbeiter ernähret, und durch den Absatz selbst in die entferntesten Theile der Welt zum Activ-Handel des Staates mit Erfolg beiträgt, und daß sie es mit vieler Mühe, Umsicht und Sachkenntniß in einer nicht langen Reihe von Jahren dahin brachte, selbst die Concurrenz der Engländer, Franzosen und Schweizer nicht scheuen zu dürfen, haben die Herren Gebrüder Jäkle wirklich Außerordentliches geleistet, und mit Recht verdienten sie es, daß ihnen der höchste Preis, nähmlich die goldene Medaille zu Theil geworden ist.

(Ausst. Ber. d. Ind. V.)

Telegraph von Lemberg.

Todesurtheil, welches von dem k. k. Lemberger Strafgerichte über die mit Thaddäus Krzyczkowski, wegen des Verbrechens des Raubmordes abgeführte Criminal-Untersuchung geschöpft, und in Folge der von den hohen und höchsten Justiz-Behörden herabgelangten Bestätigung am 17. September 1840, in Lemberg mit dem Strange vollzogen worden ist.

Thatbestand: Thaddäus Krzyczkowski, zu Dziedzilow, Zloczower Kreises gebürtig, 47 Jahre alt, römisch-katholischer Religion, verheirathet, Vater von vier Kindern, und Unterthan der Herrschaft Dziedzilow, ergab sich dem Trunke dergestalt, daß die von seinen Ältern auf ihn gelangte Wirthschaft gänzlich in Verfall gerieth, und er auf diese Weise aller Mittel zur Deckung seiner häuslichen Bedürfniße und Befriedigung seiner Leidenschaft entblößt wurde.

Als er am 17. Jäner 1840 seiner Gewohnheit nach, das Dziedzilower Wirthshaus besuchte, bemerkte er, daß die dortige Schänkerin Leja Zeiger ihren Bedienten Chuna, dessen Zuname, da er eine Waise war, unbekannt ist, nach Zadworze sende, um dort Branntwein einzukaufen, zu welchem Ende sie ihm 17 fl. W. W. einhändigte.

Dies wahrnehmend faßte er sogleich den Entschluß, den Juden Chuna zu ermorden, und sich dieses Geldes zu bemächtigen, daher er sich sofort nach Hause begab, und mit einem Dreschflegel versehen auf jene Strasse eilte, welche der Jude Chuna passiren mußte, allwo er dessen Ankunft abwartete.

Kaum hatte sich Chuna, das Opfer seiner Raubsucht, auf einem einspännigen Schlitten seinem Standpunkte genähert, so versetzte Krzyczkowski ihm mit dem mitgebabten Dreschflegel einen so mächtigen Schlag auf den Kopf, daß derselbe von dem Schlitten auf die Erde herabstürzte; diesem Schlage folgten dann noch mehrere, und da der Unglückliche hieraus entnahm, daß die Absicht seines Angreifers vorzüglich auf das ihm anvertraute Geld gerichtet war, so warf er ihm selbes mit der Bitte zu, ihm ja nur sein Leben zu schenken.

Doch der blutgierige Bösewicht, taub gegen dieses Flehen, setzte mit gesteigerter Wuth seine Mißhandlungen fort, indem er theils mit dem Dreschflegel vielfältige Hiebe ihm versetzte, theils auf demselben mit seinen mit Eisen beschlagenen Stiefelabsätzen so lange herumtrat, bis der Jude Chuna kein Lebenszeichen von sich gab, worauf er, denselben bereits für todt haltend, das Geld aufraffte, und von seiner Behausung sodann nach Jaryczow fuhr.

Kurz nach dieser gräulichen That wurde Chuna von mehreren Bekannten fast in dem Zustande gänzlicher Bewußtlosigkeit in das Dziedzilower Wirthshaus gebracht, und dort seine Lebenskräfte in so weit hervorgerufen, daß er auf vielfältiges Fragen, wer sein Mörder sey, einen Bauer Namens Thaddäus als den Thäter bezeichnete, wornach er ungeachtet aller ärztlichen Hilfe seinen Geist aufgab.

Diese letzten Worte des Verblichenen erregten sogleich den Verdacht, daß Thaddäus Krzyczkowski der Thäter seyn müsse, indem er der einzige im Dorfe diesen Taufnamen führte, weßwegen die Ortsobrigkeit seine Spur verfolgend, denselben in Jaryczow ergriff, welcher sowohl vor der Ortsobrigkeit als auch hiergerichts in der mit ihm durchgeführten Criminal-Untersuchung sein Verbrechen in Übereinstimmung mit dem erhobenen Thatbestand freimüthig eingestand.

Musik und Kunst.

Montags den 21. Sept. 1840 findet die zweite Musikübung des galizischen Musikvereins im k. städt. Redoutensaale um 7 Uhr Abends Statt, bestehend aus folgenden Tonstücken:

1. Symphonie von Ries in d dur.
2. Variationen für das Pianoforte, von J. C. Keßler über ein Motiv aus den Puritanern, vorgetragen von Fr. Florentine Burzynska.
3. Tenor-Arie aus der Oper: »Belisar,« gesungen von Herrn Sochocki.
4. Ouverture zur Oper: »Der schwarze Domino.«

Die geehrten Vereinsmitglieder wollen ihre Eintrittskarten wie gewöhnlich abholen lassen. Einzelne Eintrittskarten zu 40 kr. und in Päckchen von 4 Billets zu 2 fl. C. M. sind in dem Geschäfts-Bureau des Vereins (Universitätsgasse Nr. 71, Stadt), täglich von 4 bis 6 Uhr Abends zu haben.

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.